

Der Enzthäler.

Anzeiger und Unterhaltungsblatt für das Enzthal und dessen Umgegend.

Amtsblatt für den Oberamtsbezirk Neuenbürg.

44. Jahrgang.

Nr. 93.

Neuenbürg, Sonntag den 13. Juni

1886.

Erscheint Dienstag, Donnerstag, Samstag & Sonntag — Preis in Neuenbürg vierteljährlich 1 M 10 S, monatlich 40 S; durch die Post bezogen im Bezirk vierteljährlich 1 M 25 S, monatlich 45 S, auswärts vierteljährlich 1 M 45 S — Insertionspreis die Zeile oder deren Raum 10 S.

Amtliches.

Revier Enzklösterle.

Holz-Verkauf.

Am Samstag den 19. Juni
vormittags 10 Uhr

im Baldhorn zu Enzklösterle aus I. Wanne 3, II. Schöngarn 4 und 7, IV. Hirschlopf 7 und 9, V. Sühkopf 2, VI. Langerhardt 3, 6 und 18, VII. Kälberwald 3 und 21:

Rm.: 18 eich. Anbruch, 320 buchene Scheiter und Anbruch, 5 birk. Anbruch, 165 Nadelh.-Scheiter, 113 dto. Koller, 1207 dto. Prügel und Anbruch, 268 buch. und 606 tann. Reispügel.

Würzbach.

Holz-Verkauf.

Am Mittwoch den 16. Juni d. J.
vormittags 10 Uhr

kommen auf dem Rathaus zum Verkauf: 266 St. Lang- und Klobholz mit 237 Fm., sowie 154 Rm. Scheiter und Prügel und 19 Rm. Rinde in Klöberberg Abt. I. und Zimmer Abt. I., wozu Liebhaber eingeladen werden.

Den 9. Juni 1886.

A. A. Waldmeister L u z.

Privatnachrichten.

Schwarzwald-Verein

Die auf Montag den 14. Juni aus-
geschriebene

Versammlung

des

Bezirksvereins Neuenbürg

unterbleibt und findet solche am
Feiertag, Donnerstag, 24. Juni
nachmittags 3 Uhr

im Adler in Schwann statt.

Im Anschluß an die Vereinsversamm-
lung, etwa um 5 Uhr, findet die Ueber-
gabe des Aussichtsturms an den Verein
statt.

Sämtliche Vereinsmitglieder sind freund-
lich eingeladen.

Im Auftrag des Vorstands.

Der Vorsitzende.

Gf. Uxfull.

Ein fleißiges erfahrenes

Mädchen

kann bis Johanni eintreten. Wo sagt die
Redaktion d. Bl.

Sängerbund Gräfenhausen-Obernhausen.

Einladung

an Stadt und Land

zur

Fahnenweihe des Sängerbundes

verbunden mit dem

25jähr. Jubiläum des Vereins

am Pfingstmontag den 14. Juni d. J.

in

Gräfenhausen.

PROGRAMM:

- 5 Uhr Morgens: Tagwache mit Böllerschüssen.
- 8 Uhr: Sammlung im Vereinslokal.
- Von 9 Uhr an: Empfang der Festgäste.
- 10 Uhr: Festgottesdienst.
- 11 Uhr: Zug auf den Festplatz. Aufstellung in folgender Ordnung:
Musik, Festdamen, Vereine (diese stellen sich in alphabetischer Ordnung auf).
- Auf dem Festplatz angekommen: Begrüßungslied, — Festrede, — Enthüllung der Fahne, — Weihelied.
- 1 Uhr: Mittagstisch.
- 2 „ : Festzug durch Gräfenhausen und Obernhausen auf den Festplatz; dort angekommen: Gemeinschaftlicher Gesang: „Brüder reicht die Hand zum Bunde“.
Gesangvorträge der teilnehmenden Vereine.
- 7 Uhr: Rückkehr in den Ort. — Abends: Ball.

Das Fest-Komitee.

Bruch-Bandagen



für solche, die schwerer Arbeit und dadurch großem Schweiß ausgesetzt sind, mit leichter, äußerst dauerhafter Polsterung und starken Federn, gegen Schweiß geschützt, bei gewissenhaftester Arbeit, bestem Material und billigsten Preisen. **Kinderbandagen**, wasserdicht, **Nabelbandagen**, **Leibbinden für Schwangere** (Pariser Muster) sehr empfehlenswert. **Muttervorfallbinden**, **Mutterkränze**, **Pessarier**, **Gyterophors**, **Rückenhalter**,

vollkommen zweckentsprechend. **Eisbeutel** für alle Zwecke. **Suspensorien** für alle Fälle. **Irrigatoren**, **Elytopumpen**, **Clifterspritzen**, **Cliftierauffäße**, **Schläuche**. Depot der echten **Martin'schen Gummibinden**, sowie sämtlicher **antiseptischer Verbände** nach Vorschrift des Herrn Prof. Dr. Paul **Bruns**.

Zu Originalpreisen.

Nichtpassendes wird umgetauscht. — Reparaturen jeder Art prompt und billig.



Gegründet 1825. **Kölnisches Wasser** Gegründet 1825.

von **Joh. Chr. Fochtenberger** in **Heilbronn**

amtlich geprüft, ärztlich empfohlen bei Augenleiden und geschwächten Gliedern, vorzüglichstes Toilette-Mittel, in Flacons à 40, 60 S und M 1.

Alleinige Niederlage für Neuenbürg bei

G. Lustnauer.

Buckskin.

In allen neuen Genres reich assortiert.

Turtuche, Dresss &c.

Billigste Preise.

Auch

echte **Normal-Tricots**

und eine

große **Partie Reste**

empfehlen

Die Groß- u. Klein-Tuchhandlung von

Ed. Armbruster.

Pforzheim.

1880 in Hannover prämiert.
Roth- & Weiss-Weine
aus besseren Jahrgängen — empfohlen
Jooss & Ströbel, Heilbronn a/N.

9 Tage.

Bremen.



Amerika.

Mit den neuen Schnelldampfern des

Norddeutschen Lloyd

kann man die Reise von

Bremen nach Amerika

in 9 Tagen

machen. Näheres bei dem

Haupt-Agenten

Johs. Rominger,

Stuttgart,

und dessen Agenten:

Theodor Weiß, Neuenbürg.

Gruß Schall, Calw.

Auf dem Wege von Neuenbürg nach Gräfenhausen gieng am Donnerstag eine

silberne Cylinderruhr

verloren, welche der redliche Finder gegen Belohnung abgeben wolle bei der Redaktion.

Oberniedelsbach.

Beleidigungs-Zurücknahme.

Unterzeichneter nimmt die gegen Friedrich Roth, Schuhmacher von hier ausgesprochene Beleidigung als **unwahr** zurück, was ich hiemit öffentlich kundgebe.

Den 7. Juni 1886.

Karl Becht, Wagner.

3. B.

Schultheißenamt. Roth.

Pfingsten.

Die Dichter, welche unser Pfingsten das liebliche Fest getauft haben, sind im überwältigenden Gefühl für die Schönheit der erwachten Natur nur einer Seite der herrlichen Kirchenfeier gerecht geworden, denn weit hinaus über ihren lieblichen Charakter strahlt die Heiligkeit des Wunders, das sich einst durch die Herabentlung des heiligen Geistes in die Herzen der Jünger Christi vollzog, und die Erhabenheit der Gedanken, welche den Geist der Welt alljährlich noch erneuern und den göttlichen Odem empfinden. Wohl ist es ein lieblicher Anblick, wenn vom blauen Himmel der Sonne goldener Strahl die grünenden, blühenden und duftenden Auen küßt, wohl ist es ein liebliches Empfinden in des Menschen Brust, wenn er die Lerche zum Schöpfer empor jubeln und in dunkelndem Hain der geflügelten Sängers Chor in ihr Loblied einstimmen hört, wohl erglänzt lieblich das Auge des Erdenbürgers, wenn die wonnige Zeit des Spätlenzes das bunte Kleid der Erde schmückt und auch sein Herz am ewigen Quell der Natur mit neuer Freude, neuer Hoffnung und neuem Mute schwellt. Jede Blüte am Pfad, jede Knospe am Hag, jeder gaukelnde Falter am nickenden Blumenfeld und jedes freudig zwitschernde Böglein auf schwankelem Zweig lenkt des Menschen dankbaren Blick auf den Schöpfer hin, und wie vor Jahrtausenden der Geist der Liebe in der Feuergarbe herabflamte auf der heiligen Jünger Schaar, so trifft ein Strahl der göttlichen Liebe noch heutzutage jedes guten Menschen Herz und bringt ihm einen Frühlingsgruß von seinem gütigen erbarmenden Schöpfer.

Wohl dem, des Herz empfänglich bleibt für die Sprache der Natur! Er sieht im Keimen und Sprossen, im Streben und Wehen das Wehen des göttlichen Odems, der verjüngt, was verdorrt war, auf's Neue grünen läßt, was erstorben schien und erklingen läßt, was in langer Winterzeit verstummte. Licht, Liebe und Leben sind ewig und ihnen ist der Sieg verheißen, wie in der Natur, so im Geiste und in der Wahrheit, in welcher wir beten sollen. So lehret uns denn Pfingsten, daß dem Dunkel der Nacht, des Aberglaubens und der Beschränktheit Grenzen gezogen sind, daß der Haß der Einzelnen, der Klassen- und Glaubenshaß, die Familien- und Parteisehde, der innere Kampf und der Bürgerkrieg einst weichen müssen dem allmächtigen Gebot der Liebe, und dann erst erblüht der Menschheit ein würdiges Leben in Frieden und edler Vervollkommnung. Dann erst wird jenes Pfingsten wiederkehren, bei dessen Feier sich Alle verstehen, ob sie auch in tausend Zungen reden.

Wie weit wir freilich noch davon entfernt sind, das zeigen uns so manche betrübende Erscheinungen der Gegenwart. Vergeblich predigt alljährlich die liebliche Harmonie der Natur zur Pfingstzeit der Menschheit mit der Zunge des heiligen

Geistes, den Geboten der Nächstenliebe, ein Jeder zu seinem Teile, nachzueifern. Leider reden wir auch heute noch mit tausend Zungen, aber sie verstehen sich nicht und kein heiliger Geist lehrt das Verständnis. Die alte Welt hat Jahrtausende an Erfahrung voraus, und dennoch senkt Europa unter der Last des bewaffneten Friedens, welchen nur die Zahl der Kanonen und Kriegsschiffe, die Macht der Bajonette und die Weisheit der Zerstörung durch die besten Kampfmittel diktiert. Seine Großmächte ringen eifersüchtig um das Trugbild einer Führung in der Politik und Diplomatie, und die kleinen Staaten bieten zuweilen das Schauspiel vernichtenden Brüdermordes. Alles Denken und Wissen der edelsten Männer muß angewandt werden, um die Kriegesurien wenigstens auf Zeit in Fesseln zu schmieden. Mit tausend Zungen redet in den Parlamenten der politische Haß, die wirtschaftliche Erbitterung, die Glaubensehde und die Unzufriedenheit. Zwar leuchtet zuweilen in patriotischen Reden, in prophetischen Geistern und dichterischen Sehern der heilige Geist, aber das Volk, das da Ohren hat, zu hören, hört ihn nicht, und Augen hat, zu sehen, sieht ihn nicht. Um irdisch Gut wird der heilige Geist verhandelt, und Freiheit und Licht versinken auf's Neue in dunkle Nacht, obwohl die Natur, dem Gebote des Schöpfers folgend, alljährlich zu Pfingsten uns lehrt, den Geist der Liebe, Freiheit und Harmonie, der im Weltall wohnt und jedem Menschen in's Herz gesenkt ward, zu erkennen.

Daß die Menschheit ohne Liebe gleich sei der tönenden Schelle von Erz, daß die Nächstenliebe die vornehmste sei unter allen Tugenden, daß jeder gute Mensch die Mission habe, hinauszugehen und zu lehren die Heiden, nicht nur in der Ferne, sondern auch jene Heiden, die mitten unter uns wohnen, das hatte der heilige Geist an jenem Pfingsttage den Jüngern gelehrt, als er die erste Gemeinde auf Erden begründete. Wie er einst im Flammenschein Jesu Jüngern erschien, so wendet er sich noch heute mild und eindringlich an die Herzen, die ihn einlassen wollen. Gilt nur hinaus, wo die Saaten wogen, wo Thäler und Höhen im Sonnenschein erglänzen und die Natur euch lehrt, daß aller Land, den ihr zurückläßt, eitel ist, und ihr werdet wunderbar gekräftigt heimkehren. Wie klein und demütig werden wir, wenn wir die Allmacht und Harmonie in der Natur empfunden haben und kaum anderthalb Jahrzehnte nach unseres eigenen Volkes Einigung und Machtbegründung an allen Ecken und Enden noch kleinlichen Haß und Unfrieden, Vertrauenslosigkeit und Glend sehen! Auf, laßt uns einig und vom heiligen Geiste begeistert leben und wirken, wie in den großen Tagen der deutschen Nation. Der einigende nationale Gedanke sei unser heiliger Geist, und die Nächstenliebe weise und heilige unser Thun, dann wird unser Tagwerk gekrönt werden nicht allein von Macht und Ehre, sondern auch von innerer Zufriedenheit, Wohlstand und Glück. Das wird nicht ausbleiben, wenn Pfingsten uns nicht allein an den heiligen Geist der Religion mahnt, sondern auch an den heiligen Geist ernstlicher Erziehung und Fortbildung, der ehrlichen Arbeit und guten Sitte und an den heiligen Geist der Treue und Liebe zum Vaterlande!

De

Der Kai
Januar sein
läum feiern.
als Selondeli
Regiment zu
ein Lebender
sein 80jährige
wird. Das ist
v. Boff, ein
schen, geb. 17

Die für
dampferlinien
Bremerhafen
ernannte Cor
Vesichtigung

Eine
Stettin und
einmaliger F
die Hamburg
Aktiengesellsch
den hierüber
Kaufmannscha
Verhandlung
kommen gesun

Die Verha
vertrag zwisch
Schweiz sin
leitet worden

von Deutschl
hatten in de
stimmt, und
verschiedene S
lich Spinner

deutschen Zö
trächtigung e
deshalb in
Industrie v
den demnächst
mit Deutschla
und statt best
schen Import
doch bei de
Ueberzeugung

eine solche P
Schaden als
und der Bun
Reichsregieru
gleichzeitig, n
die Revision

anträgt.

Das Ueber
land, den Ni
wegen Rege
Stromgebiete
v. J., ist in

Der "S
ruhe, 10.
München err
Bevölkerung

Der national
im Wesen des
das Gemüt
fügt man sich
seiner Anlage
licher Geist o
für das Lebe
Volkes verlo

Bruch s
eines hiesigen
heim zu Ma
der Rückfahr
haufe halt,
der Reise die
zu lassen.



Kronik.

Deutschland.

Der Kaiser Wilhelm wird am 1. Januar sein achtzigjähriges Offiziersjubiläum feiern. Er trat am 1. Januar 1807 als Sekondelieutenant in das 1. Garde-Regiment zu Fuß ein. Es existiert noch ein Lebender, welcher am 16. Juni d. J. sein 80jähriges Offiziersjubiläum begehen wird. Das ist Oberstlieutenant z. D. Carl v. Bof, ein Rittergutsbesitzer im Posen-schen, geb. 1793.

Die für die subventionierten Postdampferlinien bestimmten Schiffe sind in Bremerhafen durch eine vom Reichskanzler ernannte Commission einer eingehenden Besichtigung unterworfen worden.

Eine Dampferlinie zwischen Stettin und New-York mit vorläufig einmaliger Fahrt im Monat beabsichtigt die Hamburg-Amerikanische Palettschiff-Aktiengesellschaft einzurichten, und hat bei den hierüber mit den Behörden und der Kaufmannschaft von Stettin eingeleiteten Verhandlungen bereitwilligstes Entgegenkommen gefunden.

Die Verhandlungen über einen Handelsvertrag zwischen Deutschland und der Schweiz sind nunmehr in die Wege geleitet worden. Die seit dem Jahre 1879 von Deutschland eingeführten hohen Zölle hatten in der Schweiz vielfach sehr verstimmt, und es ist nicht zu leugnen, daß verschiedene Schweizer Industrien, namentlich Spinnerei und Weberei, durch die deutschen Zölle eine empfindliche Beeinträchtigung erfahren haben. Es gab sich deshalb in den Kreisen der Schweizer Industrie vielfach das Verlangen kund, den demnächst ablaufenden Handelsvertrag mit Deutschland nicht mehr zu erneuern und statt dessen hohe Zölle auf die deutschen Importe zu legen. Indessen scheint doch bei den Schweizer Behörden die Ueberzeugung durchgedrungen zu sein, daß eine solche Politik der Schweiz mehr zum Schaden als zum Vorteil gereichen würde, und der Bundesrat hat daher der deutschen Reichsregierung die Erneuerung, aber gleichzeitig, wie kaum anders zu erwarten, die Revision des Handels-Vertrages beantragt.

Das Uebereinkommen zwischen Deutschland, den Niederlanden und der Schweiz wegen Regelung der Lachs-fischerei im Stromgebiete des Rheins, vom 30. Juni v. J., ist in Berlin ratifiziert worden.

Der „S. M.“ schreibt aus Karlsruhe, 10. Juni: „Die Vorgänge in München erregen in allen Schichten der Bevölkerung die lebhafteste Teilnahme. Der nationale und der romantische Zug im Wesen des Königs fesselten gleichmäßig das Gemüt des Volkes und nur schwer fügt man sich dem Gedanken, daß ein in seiner Anlage so hoher und edler königlicher Geist aus den Fugen gerissen und für das Leben seines, wie des deutschen Volkes verloren sein soll.“

Bruchsal, 9. Juni. Der Fuhrknecht eines hiesigen Pferdehändlers, der in Pforzheim zu Markt gewesen war, machte auf der Rückfahrt in Bretten vor einem Wirtshause Halt, um sich für den letzten Teil der Reise die nötige Stärkung angebeihen zu lassen. Als er nach einiger Zeit ab-

fahren wollte, waren Pferde und Wagen verschwunden. Ob Diebstahl vorliegt oder die Pferde allein wegelaufen sind, weiß man noch nicht.

Pforzheim. Für das Bezirks-Missionsfest am Pfingstmontag in hiesiger Schloßkirche haben Ansprachen zugefagt die Herren Dr. Gundert aus Calw, Pfarrer Spengler aus Nöttingen und Pfarrer Schuhmacher von Deschelbronn. (Pf. V.)

Württemberg.

Wie wir hören, beabsichtigt die General-Direktion der Staatsseisenbahnen im Laufe dieses Sommers an einem noch zu bestimmenden Sonntage einen Extrazug zu ermäßigten Fahrpreisen von Stuttgart nach Friedrichshafen und zurück auszuführen.

Stuttgart, 11. Juni. Die am 1. ds. Mts. zur 12tägigen Uebung eingerückten Landwehr-Mannschaften kommen morgen den 12. ds. Mts., nachmittags zur Entlassung. — Die seit dem 1. ds. Mts. bei den Bürgern untergebrachten Mannschaften des aktiven Dienststandes kehren, wie wir hören, am 12. ds. Mts. bis auf etwa 40 Mann in ihre Kasernen zurück. Diese 40 Mann müssen für soviel eingerückte Schulamtskandidaten noch etwa vier Wochen außerhalb der Kaserne untergebracht bleiben.

Reutlingen. Am 8. und 9. Juni fand in den Mauern hiesiger Stadt, die schon vor 25 Jahren einmal den Württembergischen Hauptverein der Gustav-Adolf-Stiftung gastfreundlich aufgenommen hatte, die diesjährige Versammlung desselben statt. Trotz aller Ungunst der regnerischen Witterung wurde sie auch von auswärts sehr stark besucht. Reutlingen prangte im Festgewande. Nächstes Jahr wird der Verein in Schwäbisch-Hall sich versammeln, wohin Archidiaconus Gerol einzuladen hatte. Auf Wiedersehen in Franken! — mit diesem Zurufe schieden darum zu Reutlingen die Freunde Gustav Adolfs von einander.

Kalen, 10. Juni. Auf dem industriellen Gebiet unseres Bezirks ist ein bedeutender Fortschritt zu verzeichnen. Gestern abend erglänzte zum erstenmale das elektrische Licht in den Räumen zunächst der Papierfabrik, der Papier- und Zellstofffabrik in Unterkochen. Die ganze Einrichtung wurde von der Firma Fein in Stuttgart erstellt und ist allem nach vorzüglich ausgeführt.

Vom Ulmer Münster. Noch vor wenigen Jahren sah man die Vollendung des Hauptturmes am Ulmer Münster in unabsehbare Ferne gerückt; jetzt steht die Vollendung des Unternehmens in baldiger Aussicht. Nachdem die langwierigen Arbeiten an der Fundamentierung und Verstärkung der Mauern des Turmes vollendet worden und auch die übrigen eigentlichen Restaurationsarbeiten an allen Teilen der Kirche im großen Ganzen als vollendet zu betrachten sind, wird jetzt mit ganzer Kraft am Aufbau des Hauptturmes gearbeitet. Die Kosten hiefür hat der Münsterbaumeister, Professor Beyer, auf 1,475,600 Mark berechnet. Seit einem Jahr ist die Bauhütte mit dem Oktogon beschäftigt. Dasselbe bekommt eine Höhe von 36 Mtr. und heute sind schon weithin sichtbar etwa

10 Meter davon aufgesetzt. Die ganze Höhe wird 160 Meter betragen. Im Allgemeinen wird der vom Architekt Pöblinger entworfene Plan mit einigen Abänderungen beibehalten; mehrere, trefflich in Holz geschnitzte Modelle lassen die großartige Wirkung des Ganzen schon jetzt ahnen. Die Formensülle der Spätgothik wird hier, im Gegensatz zu den Kölner Türmen, besonders in die Augen fallen. Die beiden letzten Lotterien für 1886 und 1887, welche je die Summe von 450 000 M einbringen, ermöglichen die rasche Vollendung des großen Werkes.

Zum Schwäbischen Sängerbundsfejt in Heilbronn haben sich 108 Vereine mit 3228 Sängern angemeldet. Nimmt man dazu noch die 12 Vereine der Feststadt mit etwa 400 Sängern, so ergibt sich eine Beteiligung von 120 Vereinen mit über 3600 Sängern. Am Wettlingen werden 35 Vereine sich beteiligen u. A: in Abth. II. höherer Volksgefang: 5) Calw „Liederkrantz“, in Abth. III. Kunstgefang: 10) Pforzheim „Freundschaft“.

Miszellen.

Stille Wasser sind tief.

Novelle von Luise Ernesti.

(Fortsetzung.)

Friedrich antwortete dem Herrn nicht, doch als Graf Curt jetzt fragte: „Wer ist diese arme Base?“ — da bedeckte sein Gesicht — das im Hauptstempel auf jenen Zug von Ehrlichkeit deutete, die er nur Herrn Mirzemaier vis-à-vis verleugnete — abermals eine tödliche Blässe und er mußte sichtbar kämpfen, um eine Antwort hervorbringen zu können. Diese war sehr kurz, sehr einfach und lautete: „Wer diese arme Base ist?“ — Ich glaube, es ist Ihre Frau, gnädiger Herr.“

Wäre eine Kanone plötzlich im Zimmer abgefeuert — hätte sich ein bodenloser Abgrund zu den Füßen der Brüder geöffnet — der Schreck, das Entsetzen würde kaum größer gewesen sein, als nach diesem Ausspruch.

Der, dem das Wort galt, der bleich und erschüttert in einen Lehnstuhl gesunken war, saßte sich zuerst und mit einer an ihm kaum geahnten Sicherheit und Festigkeit fragte er laut: „Was berechtigt Dich zu der Annahme, Friedrich?“

Friedrich richtete sich nicht im Entferntesten mit dem Grade von Würde empor, die Dem gebührt, der in einem Familiendrama die Hauptrolle spielt; sondern zurückkehrend zu jener Schüchternheit und Kengstlichkeit, die in des Präsidenten Gegenwart ihn nur zu leicht und stets von Neuem befiel, rief er stehend: „Gnädigster Herr Graf, lassen Sie mich, was ich über die Sache noch weiter zu sagen habe, Ihnen lieber allein mitteilen.“

Graf Curt erhob sich rasch, ging trotz jener Schwäche, die ihn plötzlich angewandelt, mit dem elastischen Schritt eines Jünglings durch den Saal in sein Zimmer und Friedrich, der ihm folgte, warf jetzt den kühnsten Blick seines Lebens auf den zurückbleibenden Präsidenten. Eine Stunde später hatten Beide Altzell verlassen.

Wie ruhig würde der Präsident von dieser Abreise gehört haben, wenn der



Advokat nicht auch seinen Koffer gepackt und den Reisewagen bestellt hätte. Als der Präsident beim Abschied auf die noch nicht erledigten Geschäfte des Juristen anzuspähen wagte, sah dieser ihn betroffen an und fragte voll Staunen:

„Wissen Sie denn nicht, daß Ihr Herr Bruder anderen Sinnes geworden ist und — wie er mir schriftlich mittheilte — von einer Abtretung des Gutes wahrscheinlich nie mehr die Rede sein wird?“

VI.

Der Ertrinkende greift in seiner Todesangst oft zum schwächsten Stützhalm — der pensionierte Regierungs-Präsident von Limbach, dem ähnlich zu Mute sein mochte, wie Jenem, der mit den Wellen eines Verderben in sich tragenden Elementes ringt — er klammerte sich an das schwache Wort „wahrscheinlich“, das trotz aller Unwahrscheinlichkeit, die es in sich schloß, noch einmal eine Welt von Hoffnungen in seinem von Verzweifeln erfüllten Innern erweckte, als der Advokat es so ruhig aussprach — jener Herr es eigentlich sagte, um jede Hoffnung in dem habgierigen Bruder zu ertöten.

Dies eine Wort hielt den Präsidenten auch fort und fort in Altezell, trotzdem er jede Sekunde fürchtete: „da nichts mehr zu thun zu haben.“ In fast fieberhafter Spannung erwartete er das Kommende. — Immer unerträglich aber wurde für ihn in der Zeit, seine Tochter zu sehen und zu hören, die sich bereits mit allen möglichen Plänen zur Veränderung des alten Schlosses trug und so sicher auf Das rechnete, was plötzlich so unsicher geworden!! — Wie heiß nun aber auch ein Brief des Bruders ersehnt war — als dem Präsidenten eines Morgens endlich ein Schreiben des Grafen Curt eingehändigt wurde, da vermochte er kaum das Papier zu entfalten, welches eine Art von Urtheil „auf Leben und Tod“ für ihn enthielt. — Der Brief, der den Poststempel „Potsdam“ trug, lautete:

„Jene Gerüchte, die Du so wie auch unser verstorbener Bruder einst „ehrlose Verleumdungen“ nanntest, sind und waren Wahrheiten. Ich hatte mich vermählt — mit Emma Wegner, der sechzehnjährigen Tochter des einmaligen Schullehrers von Altezell. Ich liebte sie leidenschaftlich! — Ihr Besitz lehrte mich zum ersten Mal in meinem Leben das Glück kennen, und dieses Glück steigerte sich zu nie geahnter Seligkeit, als ich Vater eines Sohnes wurde. — Ueber all diesem Licht, das plötzlich wie Sonnenglanz über mein einsames Dasein und meine traurige Existenz hereingebrochen war, da standen als dunkle Schatten all die Unebenheiten und Schrofheiten meines Charakters, welche teils Folge meiner früheren Kränklichkeit — meiner abgekehrten Lebensweise, teils wohl auch Erziehungsfehler waren. — Du kennst mich; ich brauche Dir daher kein Bild von mir zu entwerfen. — Scheu und Verlegenheit — vielleicht auch nur die Angst vor Euch und dem Urtheile der Welt, hatten mich zu einer heimlichen Traurigkeit bestimmt; — möglicher Weise wollte und mochte ich auch nicht durch die Ueberredung oder eine Aufbietung der mir so lästigen Standesvorurtheile mein sich

mir so unvermutet erschlossenes Glück ge- trübt sehen. — Emma Wegner, die schon seit der Kindheit Tagen fest an mir hing, that Alles, was ich wünschte. Sie fügte sich wortlos, ohne Klage, so lange meinen Anordnungen, bis jener Sohn geboren war. Da verlangte sie Veröffentlichung unserer Ehe, forderte Anerkennung ihrer Stellung — verlangte dieses Kindes wegen Einsetzung in alle ihre Rechte als meine Frau und Herrin von Altezell! — Wie gerecht auch ihre Wünsche — ich entfachte mich davor! Inmitten meines stillen Glücks — jetzt Hohn und Spott vielleicht; — ich konnte den Gedanken nicht ertragen — ich weigerte mich; — ich bat, — ich flehte: mindestens noch zu warten, bis Ihr erst von der Sache durch Andere gehört hättet.“

(Fortsetzung folgt.)

Wie Frauen lieben.

(Fortsetzung.)

Als sie einstmals wieder in das Städtchen kam, in dem ihr Herz für immer zurückgeblieben war, sah sie den jungen Chouquet mit einer Dame am Arme aus dem Hause kommen, er hatte sich inzwischen verheiratet.

Am Abend stürzte sie sich in den Teich vor der Mairie; aber zwei Männer zogen sie heraus und trugen die Ohnmächtige in die Apotheke; Chouquet erschien in seinem Schlafrock, rieb ihr die Schläfen, hielt ihr scharfe Essenzen unter die Nase und sagte dann, als sie wieder zu sich kam, mit harter Stimme, indem er sich den Anschein gab, sie nicht zu erkennen:

„Ihr seid wohl toll! Ihr dürft nicht solche Dummheiten machen!“

Er hatte mit ihr gesprochen, das genügte, um sie glücklich zu machen; er wollte auch keine Bezahlung annehmen, obschon sie lebhaft darauf bestand, ihre Schuldbiligkeit zu entrichten.

So verfloß nun ihr ganzes ferneres Leben; sie zog durchs Land, machte ihre Flechtarbeiten und kam alle Jahre wieder, um den heimlich Geliebten wenigstens von ferne zu sehen. Wenn sie gar zu große Sehnsucht empfand, dann machte sie in der Apotheke wohl einige kleine Einkäufe, um wenigstens einige Worte mit ihm zu wechseln und ihm ihr Geld geben zu können.

Nachdem sie diese traurige Geschichte auf ihrem Todesbette erzählt hatte, bat sie mich, demjenigen, den sie so geduldig liebt, die Ersparnisse ihres ganzen Lebens zu überbringen, damit er, wenn sie tot sei, wenigstens noch einmal an sie denke, die nur für ihn gearbeitet und selbst geduldet habe.

Sie übergab mir darauf 2327 Francs; als sie tot war, übergab ich dem Pfarrer 27 Francs für die Beerdigungskosten und nahm das übrige mit mir.

Am folgenden Morgen begab ich mich zu dem Ehepaare Chouquet, das gerade einander gegenüber beim Frühstück saß. Beide sind wohlgenährt und haben rote Gesichter, die einen sehr selbstzufriedenen und selbstbewußten Ausdruck tragen.

Man bat mich, mich zu setzen, und bot mir einen Kirsch an, den ich annahm; dann begann ich möglichst schonend, meine

Geschichte vorzutragen, überzeugt, daß beide in Thränen ausbrechen würden.

Als aber der Apotheker vernahm, daß dieses elende alte Weib, diese Landsfahrerin es gewagt habe, ihm ein zärtliches Gefühl zu weihen, geriet er darüber außer sich, als ob sie dadurch seiner Ehre zu nahe getreten u. sein Renommee geschädigt habe. Auch seine Frau war so entrüstet wie er und wiederholte in einem fort: „Dieses Bettelweib! Dieses Bettelweib!“ ohne andere Worte finden zu können.

Chouquet war aufgestanden, hatte seine Mütze auf ein Ohr geschoben und wanderte nun mit großen Schritten auf und ab.

„Verstehen Sie denn das, Herr Doktor? Das ist ja eine ganz tolle Geschichte. Mein Gott, wenn ich das bei ihren Lebzeiten geahnt hätte, so hätte ich sie ja sofort durch die Polizei aufgreifen und aus der Stadt bringen lassen!“

(Schluß folgt.)

(Einer viel verbreiteten Unsitte) gedenkt der Gebirgsverein für die sächsisch-böhmische Schweiz energisch entgegenzutreten. Gegen jeden, der auf Ruhebänken, Aussichtstürmen, in Schutzhütten und ähnlichen öffentlichen Anlagen durch Anschreiben oder Einschneiden der Namen sich verewigt und dessen Persönlichkeit sich feststellen läßt, soll strafrechtliches Einschreiten veranlaßt werden.

Frau (zu ihrem von der Jagd heimkehrenden Manne:) Diesen Hasen willst Du vor einigen Stunden erst geschossen haben? Der riecht ja schon? — Mann: Ja sieh, liebes Herzchen, darum war es auch die höchste Zeit, ihn abzuschießen!

(Diverse.) Nun, August wie, schmeckt Dein Glas Selter mit Himbeer? — Nicht ohne.

[Ein vorzügliches Mittel gegen Brandwunden.] Dasselbe besteht aus 100 Gramm Leinöl und 5 Gramm Carbonsäure. Durch tüchtiges Schütteln entsteht ein Viniment, welches in keinem Haushalte fehlen sollte und bei Brandwunden alsbald angewendet werden kann. Die Schmerzen werden nach mehrmaligem Aufstreichen verschwinden, und es wird in kurzer Zeit eine Heilung der Brandwunden eintreten. — Ein anderes, gleichfalls sehr wirksames einfaches Mittel ist folgendes: Man bestreicht die verbrannte Stelle mit Salat- oder Leinöl und streut dann fein gepulvertes Salz oder doppeltkohlen-saures Natron darauf. Die günstige Wirkung tritt in der Regel schon nach einigen Minuten ein; der Schmerz läßt nach und es bilden sich keine Blasen. Bei größeren Verbrühungen hat sich dieses Mittel ganz besonders bewährt.

Auflösung des Quadraträtsels in Nr. 91.

G	E	I	Z
E	L	S	A
I	S	A	R
Z	A	R	A

Anz

Nr. 94. Ertheilt Pleas im Bezirk vte

betreffend die für die Ein Durch B vom 13. No ber R. Regie kreis vom 4 des § 6 der kasse der Zin Kasse vom 1 lich 4 % au was hiemit bracht wird. Die Oct die Herabse Spartassene ortsübliche Den 7.

Klei Don auf dem M Brand, Bre Maienberg, Hopfen schuy. Reisstar II. Kl., 13

Stamm- Am A auf dem I Laternenbu Vorderer Lo Lindengrun mannsht; Wilbbader Gut: 1 Eiche aus Lar Langl 219 For Säg 41 For Brem und Schei 3 Km. Auschu Buchen-

